

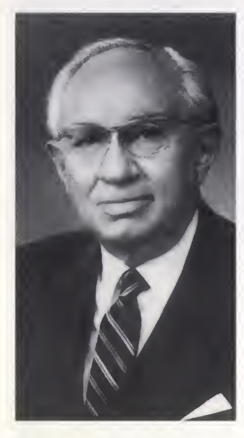
Häkeln und Klöppeln

(Siehe „Schwesterntreff", Seite 3.)

Ausschnitt aus

Frankfurter Allgemeine

Dienstag, 22. Juli 1997



Der Treck zum Großen Salzsee

Eine Universität mit mehr als dreißigtausend Studenten, an der niemand raucht, niemand Alkohol trinkt, niemand Drogen nimmt? Restaurants, in denen weder Tee noch Kaffee ausgeschenkt wird? Hotels, in denen zweihundert Dollar Strafe zahlen muß, wer sich auf dem Zimmer eine Zigarette anzündet?

Man lebe viel gesünder, wenn man Mormone sei, sagt Gordon B. Hinckley, und man lebe übrigens auch länger. Dazu lächelt er bescheiden. Er ist vor wenigen Wochen 87 geworden. Sein Amtsvorgänger war nicht viel jünger.

Hinckley ist der fünfzehnte Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Sein Dienstsitz am Temple Square in Salt Lake City liegt gleich neben dem ehemaligen Wohnhaus von Brigham Young, dem ersten [zweiten] Propheten der Mormonen-Kirche. Der hat vor hundertfünfzig Jahren seine aus Ohio, New York, Illinois und Missouri vertriebenen Glaubensbrüder in einem monatelangen Treck an den Großen Salzsee geführt und den ersten Tempel errichten lassen. Zum Gedenken daran ist im vergangenen Jahr von Nauvoo in Illinois abermals ein Zug nach Westen aufgebrochen – zu Fuß und zu Pferd, mit großrädrigen Handkarren und ungefügen Planwagen, wie die Großväter und Großmütter der Urgroßväter: elfhundert Meilen quer durch Nebraska, Wyoming und Utah. An diesem Dienstag wird der „Mormon Trail Wagon Train" im Salt Lake Valley erwartet. Ein nationaler Feiertag, mindestens im Mormonen-Staat Utah.

Natürlich finden sich auch unter Hinckleys Vorfahren einige, die mit den ersten Pilgern nach Utah gekommen sind: Ira Hinckley zum Beispiel, der nicht nur ein frommer Mann, sondern auch ein tüchtiger Handwerker und tapferer Soldat war. Einer der Pioniere also, auf die Amerika so stolz ist, weil sie Neuland erschlossen haben – vor anderthalb Jahrhunderten den Wilden Westen und in unseren Tagen den Mars. Was Pioniergeist ist? Ein moralischer Ruck, den man wie eine Faust im Nacken verspürt? Präsident Hinckley nennt es Mut, Verantwortungsgefühl und Lust auf Zukunft: eine einzige Herausforderung. Die einen treibt sie im Planwagen quer über den Kontinent nach Salt Lake City, die andern mit dem Sojourner zu fernen Planeten. Daß sich dem Mormonen-Zug nicht nur Japaner, sondern auf den letzten Meilen auch einige Russen angeschlossen haben, ebenfalls mit Handkarren, in Jeans und Holzfällerhemden, mag zeigen, daß auch andere Völker wissen, wovon die Rede ist.

Keine Glaubensgemeinschaft sonst hat in aller Welt solchen Zustrom aufzuweisen wie die Mormonen-Kirche seit Jahren schon. Sie zählt an die zehn Millionen Mitglieder, die Hälfte davon in den Vereinigten Staaten. Im Jahr 1961, als Hinckley in den Rat der Zwölf Apostel berufen wurde, waren es nicht ganz zwei Millionen. In Deutschland leben in 180 Gemeinden rund 36000 Mormonen. Der erste Tempel besteht seit 1985 in Freiberg/Sachsen, ein zweiter kam 1987 in Friedrichsdorf/Hessen dazu. Vom Wachsen seiner Kirche berichtet Gordon B. Hinckley mit patriarchalem Stolz. Er zitiert eine Schlagzeile aus der „Washington Post": „Mormons Move Towards Mainstream" – die Mormonen sind keine Außenseiter mehr, sondern werden allgemein akzeptiert. Und nicht bloß, weil der gänzliche Verzicht auf Alkohol, Nikotin und Drogen der Gesundheit dient. Eine Herausforderung ist gewiß auch dieser Verzicht. Vielleicht darf sich, wer sie annimmt, als Pionier fühlen – wie Gordon B. Hinckley, der eben sein sechzigjähriges Ehejubiläum gefeiert hat.

Franz Josef Görtz

Pionierfeier in Karlsruhe



MANNHEIM: Nach mehreren Monaten Planung fand in der Gemeinde Karlsruhe eine Pionierfeier statt, die die Leitungen der Schwesternorganisationen gestaltete. In einer vorausgehenden FHV-Arbeitsstunde waren für diesen Tag Pionierkostüme genäht worden, wobei jeder Organisation eine Farbe zugedacht wurde.

Für den Anfang hatte die Frauenhilfsvereinigung eine besinnliche Stunde in der Kapelle vorbereitet. Mit Zitaten, Kommentaren, Informationen und vielen musikalischen Einlagen wurde der Pioniere gedacht.

Die Primarvereinigung führte anschließend für groß und klein Spiele durch, die auch die Pioniere begeistert hätten. Man konnte sich an Aktivitäten wie Getreidesäckchen nähen, Getreide mahlen, Flußüberquerung mit Hindernissen, Holz sägen, Prärieüberquerung, Nägel einschlagen und Hufeisenwerfen beteiligen, und niemand hatte Langeweile.

Die Jungen Damen und Jungen Männer der Gemeinde führten einen Square Dance vor und luden die ganze Gemeinde ein, sich ihnen anzuschließen. Nach einem einfachen, aber schmackhaften Abendessen wurde zum Abschluß des Tages ein Lagerfeuer entfacht, und man sang Volkslieder. Durch diese Feier haben wir gelernt, daß mit einfachen Mitteln Großes zustande gebracht werden kann.

Nicola Greiner

Schwesterntreff

ZÜRICH: An die 130 Schwestern aus dem Pfahl Zürich trafen sich am 14. Juni zum diesjährigen Schwesterntreff, der – wie könnte es anders sein – im Zeichen der Pioniere stand. Wer gut zu Fuß war, wanderte mit dem Rucksack und einem Feldstuhl etwa eine gute Stunde zum eigentlichen Ort des Geschehens, einem Werkhof-Forsthaus.

Auf dem Marsch begegneten sie nicht ganz zufällig einer „Pionierfamilie in Not". Der Vater lag verletzt unter seinem umgekippten Wagen. Hier galt es, erste Hilfe zu leisten. Damit nicht genug: der Vater kam mit den kleinen Kindern auf den Wagen, und zwei Schwestern bildeten mit den Armen im Kreuzgriff eine Trage und trugen die Mutter zum Forsthaus. So kamen alle glücklich ans Ziel.

Unterwegs wurde auch Holz gesammelt, damit das Mittagessen gekocht werden konnte. Es war erstaunlich, daß vor allem auch ältere Schwestern mutig mitmarschierten. Für einige war eine solche Wanderung jedoch nicht zumutbar; sie wurden mit dem Auto transportiert.

Beim Forsthaus wurde nach der Begrüßung durch Pfahl-FHV-Leiterin Sannemann ein Lied gesungen, und einige Schwestern trugen Pioniergeschichten aus der eigenen Familie oder der Gemeinde vor. Dabei kamen auch die Pionierinnen der heutigen Zeit zu Wort. Dann durften sich die Schwestern an einer der Feuerstellen einen Teller nahrhafter Suppe holen; ergänzt wurde die einfache Pioniermahlzeit durch Brot, Äpfel und Tee. Daß es jetzt ein wenig regnete, schadete der allgemeinen Stimmung nicht.

Am Nachmittag wurde den Schwestern, die in Gruppen von einem Stand zum nächsten gingen, „großmütterliche Dinge" nähergebracht, die heute kaum noch in einem Haushalt anzutreffen sind. An einem Stand wurde gezeigt, wie man aus gekämmter Schafwolle Filz herstellt, an einem anderen wurde gesponnen, an einem weiteren gewebt. Ausgezeichnete Handarbeiten wurden gezeigt, wobei feinste Klöppel- und Häkelarbeiten ins Auge fielen. Waschen ohne Waschmittel und Seife – ist das überhaupt möglich? Ja, und an einem besonderen Stand wurde gezeigt, wie das geht.

An einem großen Feuer konnte jeder „Schlangenbrot" oder „Steckenbrot" backen – zusammen mit einer Nektarine eine köstliche Zwischenmahlzeit. Gleichzeitig wurde auch gezeigt, wie man in einem Erdloch mit heißen Steinen Brot backen kann.

Anregung zum eventuellen Umdenken gab der Stand mit „Großmutters Heilmittelchen aus dem großen Schatz der Natur". Außerdem vermittelte eine versierte Schwester an einem Stand natürliche Konservierungsmethoden wie Dörren ohne Dörrapparat.

Beatrice Suhnke



Am Spinnrad



Pionierfamlie in Not (Familie Ryser)



Hier wird Schlangenbrot gebacken!

MISSIONARE

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Dortmund



Michael Hoffmann
Griechenland-Mission Athen



Patrick Villwock
Idaho-Mission Pocatello

Gemeinde Herne



Gerda und Egon Lemke
Frankfurt-Tempel

DISTRIKT NEUBRANDENBURG

Zweig Schwerin



Annette Ruge
Rußland-Mission
Moskau

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Lübeck

Susanne Lutter
Deutschland-Mission
Frankfurt

Gemeinde Neumünster



Tobias Fiedler
Kanada-Mission
Toronto Ost



Henrich Lohmann
Belgien-Mission
Brüssel

PFAHL SALZBURG

Gemeinde Salzburg



Mario Meixner
Deutschland-Mission
Leipzig



Gertrud Roth
Genealogie, Bad Vilbel

PFAHL STUTTGART

Zweig Schwenningen



Kurt Seeborg
England-Mission Leeds

PFAHL WIEN

Gemeinde Wien 1



Werner Semerad
Portugal-Mission
Lissabon Süd

Gemeinschaft schafft Freu(n)de

DÜSSELDORF: Ohne Kinder, Haushalt und Alltagsstress verbrachten 19 Schwestern und 3 Babys der Wuppertaler FHV ein schönes erholsames Wochenende in drei Ferienhäusern in der Eifel.

Im Gesprächskreis tauschten wir Gedanken und Informationen über Frauen in der Pionierzeit aus, und bei verschiedenen Aktivitäten profitierten wir von den Talenten der anderen, z. B. beim Tücherbinden und Kartenbasteln. Der Spieleabend war turbulent und heiter.

Auch das Kulturelle kam nicht zu kurz: während einer Stadtbesichtigung mit Museumsbesuch konnten wir unseren Horizont erweitern. Auf Spaziergängen vertieften wir unsere Freundschaften. Dieses aufbauende Wochenende hat viel dazu beigetragen, die Einigkeit in unserer Gemeinde zu fördern, und alle bestätigten: Gemeinschaft schafft Freu(n)de.

Heinke-Gesa Schlien

Zeitungsausschnitt aus „Odenwälder Journal"

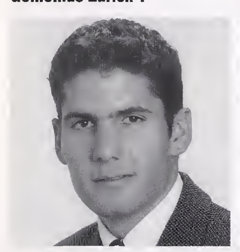
Donnerstag, 31. Juli 1997 OJ



Kürzlich trafen sich etwa 20 Mitglieder der Kirchengemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (bekannt auch unter dem Namen Mormonen) am städtischen Bauhof in Michelstadt, um am weltweiten Dienstleistungstag der Kirche teilzunehmen. Der 19. Juli wurde zum Gedenken an den hundertfünfzigsten Jahrestag der Ankunft der Mormonenpioniere im Salzseetal (Utah/USA) bestimmt, nachdem diese zu Fuß oder mit Ochsen und Pferdegespannen quer durch die Vereinigten Staaten in das heutige Gebiet um Salt Lake City gezogen waren. Wo immer es möglich war, wurden die Mitglieder einer Gemeinde aufgefordert, freiwillige Arbeitsstunden im Gemeinwesen zu leisten. Nach Rücksprache mit dem Stadtbauamtsleiter Gerd Beller übernahmen die Michelstädter Mitglieder die Reinigung eines Spielplatzes in Rehbach sowie das Herrichten eines Rastplatzes oberhalb des Waldschwimmbades. Trotz des schlechten Wetters wurde mit großer Begeisterung gearbeitet. Die an diesem Tag geleistete Arbeit aller Mitglieder weltweit entspricht etwa der Lebensarbeitsleistung von 400 Menschen oder 3,5 Millionen Arbeitsstunden.

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Zürich 1



Thomas Ottiker
Frankreich-Mission
Paris

Zweig Richterswil



Martin Ruetz
Frankreich-Mission
Bordeaux

Jugend-Tempelfahrt



BERLIN: Eine Woche lang fuhren die Jugendlichen der Gemeinde Marzahn zum Freiberg-Tempel. Die Taufsessionen der Jugendlichen wurden mit Aktivitäten wie Brotbacken, Wandern und einer Fireside mit dem Tempelpräsidenten ergänzt. Bei der abschließenden Zeugnisversammlung setzten sich die jungen Mitglieder neue Ziele.

R. Schieleit, C. Lütke

Weltweiter Dienstleistungstag, auch in Frankfurt



FRANKFURT: Auch die Gemeinde Frankfurt wollte der Aufforderung der Ersten Präsidentschaft nachkommen, nämlich anläßlich des hundertfünfzigsten Jahrestags der Ankunft der HLT-Pioniere im Salzseetal dem Gemeinwesen mit Arbeitsstunden dienen.

Aus einigen Vorschlägen dazu, was man am 19. Juli 1997 anläßlich des *Weltweiten Dienstleitungstags zum Gedenken an die Pioniere* tun könnte, entschied man sich für zwei Projekte.

Eines fand – weil nicht anders möglich – schon am 5. Juli statt. Die Michaelschule in Frankfurt, eine Sonderschule für behinderte Kinder, die sehr auf die Hilfe der Eltern ihrer Schüler angewiesen ist, brauchte Unterstützung bei etlichen Arbeiten.

Der Kontakt zur Schule wurde möglich, weil eine Junge Dame der Gemeinde Frankfurt diese Schule besucht und ihr Vater von dem Vorhaben der Schule und von dem Anliegen der Gemeinde wußte.

Am Samstag, den 5. Juli, trafen sich dann einige Mitglieder bei der Schule, um tatkräftig mitzuhelfen. So wurden Zaunelemente einbetoniert, Unkraut gejätet, eine Rutschbahn für Kinder mit Erde befestigt, Büsche und Bäume beschnitten, der Schulgarten mit einem Zaun umgeben u. v. a. m.

Zum zweiten Projekt traf man sich am 19. Juli auf dem Friedhof in Bad Vilbel. Hier liegt eine Tochter des Bischofs begraben. Dem Bischof war jedes Mal, wenn er das Grab besuchte, aufgefallen, wie viele Gräber in der Nähe vernachlässigt oder gar verwahrlost waren. Er wandte sich an die entsprechende Behörde, und so kam es, daß die Mitglieder die Erlaubnis erhielten, diese Gräber innerhalb eines bestimmten Gewanns wiederherzustellen.

Zuerst sah es gar nicht danach aus, daß das Projekt durchgeführt werden könnte, denn es hatte bis Mittag geregnet. Doch schließlich hatte der Himmel ein Einsehen, und mit Gartengeräten jeglicher Art und mit Erde und Pflanzen, die größtenteils von der Gärtnerei am Friedhof kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, machten sich dann alt und jung und groß und klein an die Arbeit.

Mehrere Gräber waren als solche schon gar nicht mehr richtig zu erkennen, doch mit viel Fleiß und Engagement konnten die Mitglieder daraus wieder ansehnliche Grabstellen machen.

Es kam sogar zu Gesprächen mit Friedhofsbesuchern, die das rege Treiben sahen, und sich fragten, was da eigentlich vor sich gehe, denn so etwas hatte man noch nicht gesehen.

Alle hatten Freude bei der Arbeit, zumal man auch anschließend sehen konnte, was geleistet worden war.

jme







Wedel-Schulauer Tageblatt

Unabhängige Tageszeitung für den Kreis Pinneberg



Das Heimatblatt mit Tradition im Nordwesten Hamburgs

Nr. 170/40. Jahrgang - Preis 1,10 DM

Donnerstag, 24. Juli 1997

Mehr als 31 000 Menschen leben in Wedel – einige sind durch ihre Aufgaben in Politik, Wirtschaft oder im Sport stadtbekannt. Andere wiederum wirken im stillen für das Gemeinwohl, treten nur selten ans Licht der Öffentlichkeit. In der Serie „Ein Mensch in unserer Stadt" will das Tageblatt Angehörige beider Kategorien vorstellen und einen Einblick in ihr Wirken geben.

Seniorin spinnt am liebsten während der TV-Talkshows

Auguste Sparr verarbeitet Wolle aus der Marsch

Wedel (flo). Die spinnen, die Sparrs – und zwar sehr gut. Doch wer bei diesem Ausspruch an die Asterix-Comics denkt, liegt falsch. Das Spinnen ist nämlich Familientradition bei den Sparrs, um genauer zu sein, das Spinnen von Wolle. „Schon meine Mutter hat gesponnen. Von ihr habe ich mir viel abgeguckt, den Rest habe ich mir selbst beigebracht", erzählt Auguste Sparr, während das Spinnrad leise surrt. Seit 20 Jahren tut das holländische Rad seinen Dienst. In den schlechten Zeiten benutzte die heute 73jährige sogar ein selbstgebautes Spinnrad, mit dem sie auch einen Badeanzug aus Schafwolle herstellte, der „furchtbar gekratzt hat".

Mit acht Jahren hatte Auguste Sparr den ersten Kontakt mit einem Spinnrad, und von diesem Augenblick an war die große Liebe zu ihrem Hobby entfacht. Fast kein Tag vergeht ohne gemütliche Stunden hinter dem braunen Rad, das ganz regelmäßig getreten werden muß. Arbeitsmaterial gibt es genug, denn dafür sorgt einmal im Jahr die Enkelin. „Bevor die Bauern in Wedel und Hetlingen die Schafwolle wegwerfen, sammelt sie die Wolle in großen Säcken ein und bringt sie mir zum Spinnen", erzählt die in Friedrichskoog geborene und schon seit 71 Jahren in Wedel lebende Seniorin.

Zwölf Stunden muß die Wolle gesponnen werden, dann erst kann Auguste Sparr mit dem Stricken beginnen. So braucht sie etwa 20 Stunden für die Fertigstellung einer Socke. Ihren Rekord stellte sie im vergangenen Jahr auf, als sie 48 Paar Socken, einige Pullover und sogar eine Schafwolldecke für Freunde und Verwandte fertigstellte. Der Arbeitstag beginnt um 14 Uhr. „Dann gibt es im Fernsehen nämlich die Talkshow ‚Bärbel Schäfer'", berichtet Auguste Sparr mit einem Lächeln. Während die TV-Talkmaster Ilona Christen und Hans Meiser den Fernsehnachmittag gestalten, wird gearbeitet. „Bei der Sendung ‚Jeopardy' mache ich eine Pause, erhole mich etwas und rate mit", erzählt Auguste Sparr.

Wenn sie nicht gerade ihrem Hobby nachgeht, schwärmt sie von alten Zeiten, vom Fährmannssand, wo sie anfangs wohnte. Oder von der Moorwegsiedlung, in der sie seit 1950 ihr Zuhause hat, und in der es zuerst „keine ausgebauten Straßen, sondern einen hohen Tannenwald" gab.

Ihr gutes Herz zeigt sich nicht nur daran, daß sie ihre selbstgestrickten Socken gern verschenkt. Die aktive Ruheständlerin ist auch in der Kirche engagiert, kocht und backt für die Missionare und hilft als gläubige Mormonin Menschen in Not. Aber für eine Sache muß genug Zeit bleiben: für ihr Spinnrad.



Zwölf Stunden muß die Wolle gesponnen werden, dann erst kann Auguste Sparr mit dem Stricken beginnen. Foto: flo

Bericht über Schwester Auguste Sparr aus der Gemeinde Pinneberg, Pfahl Neumünster

Neue Gebietspräsidentschaften

Die Erste Präsidentschaft hat Änderungen in den Gebietspräsidentschaften bekanntgegeben. Diese Änderungen traten am 15. August 1997 in Kraft.

Die Gebietspräsidentschaften bestehen aus Mitgliedern der Siebzigerkollegien. Einige Mitglieder der Gebietspräsidentschaften bleiben in dem Gebiet, wo sie gedient haben, andere werden in ein anderes Gebiet versetzt. Auch neun Gebietsautoritäten-Siebziger, die vor kurzem berufen worden sind, dienen als Ratgeber in einer Gebietspräsidentschaft.



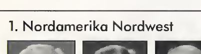
4. Nordamerika Südost

LOREN C. DUNN	JOHN K. CARMACK	GARY J. COLEMAN
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

5. Nordamerika Südwest

ANGEL ABREA	LYNN A. MICKELSEN	D. TODD CHRISTOFFERSON
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

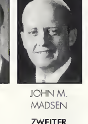
1. Nordamerika Nordwest



F. MELVIN HAMMOND	GLENN L. PACE	*C. SCOTT GROW
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

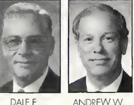
6. Nordamerika West

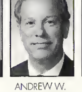




JOHN B. DICKSON	DAVID E. SORENSEN	JOHN M. MADSEN
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

9. Mexiko Nord





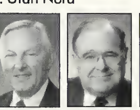
DALE E. MILLER	ANDREW W. PETERSON	*TOMÁS VALDÉS
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

2. Nordamerika Mitte



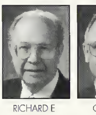
KENNETH JOHNSON	HUGH W. PINNOCK	LYNN G. ROBBINS
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

7. Utah Nord



ROBERT K. DELLENBACH	ALEXANDER B. MORRISON	JAY E. JENSEN
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

10. Mexiko Süd





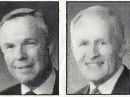
RICHARD E. TURLEY SR.	CARL B. PRATT	*OCTAVIANO TENORIO
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

3. Nordamerika Nordost



W. DON LADD	MARLIN K. JENSEN	DONALD L. STAHELI
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

8. Utah Süd

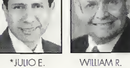


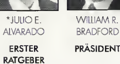


DENNIS B. NEUENSCHWANDER	BEN B. BANKS	NEIL L. ANDERSEN
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

11. Mittelamerika









*JULIO E. ALVARADO	WILLIAM R. BRADFORD	*E. ISRAEL PÉREZ
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

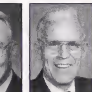
18. Europa West





GENE R. COOK	DIETER F. UCHTDORF	F. BURTON HOWARD
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

19. Afrika


DENNIS E. SIMMONS	JAMES O MASON	*CHRISTOFFEL GOLDEN JR
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

20. Asien Nord






L. LIONEL KENDRICK	REX D PINEGAR	L. EDWARD BROWN
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

21. Asien

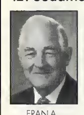




CREE-L KOFFORD	JOHN H. GROBERG	RICHARD E COOK
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

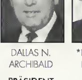
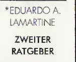
* Gebietsautoritäten-Siebziger

12. Südamerika Nord




ERAN A. CALL	FRANCISCO J. VIÑAS	RICHARD J. MAYNES
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

14. Chile

JERALD L. TAYLOR	DALLAS N. ARCHIBALD	*EDUARDO A. LAMARTINE
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

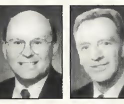
16. Europa Nord

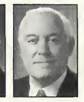




SPENCER J. CONDIE	CECIL O. SAMUELSON JR.	WM. ROLFE KERR
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

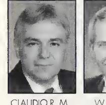
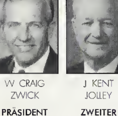
22. Philippinen/Mikronesien





QUENTIN L. COOK	SHELDON F CHILD	DUANE B GERRARD
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

13. Brasilien

CLAUDIO R M COSTA	W CRAIG ZWICK	J KENT JOLLEY
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

15. Südamerika Süd



RICHARD D ALLRED	CARLOS H AMADO	*HUGO A. CATRÓN
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

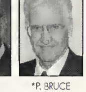
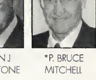
17. Europa Ost



F. ENZIO BUSCHE	CHARLES DIDIER	WAYNE M HANCOCK
ERSTER RATGEBER	PRÄSIDENT	ZWEITER RATGEBER

23. Pazifik



BRUCE C HAFEN	VAUGHN J FEATHERSTONE	*P. BRUCE MITCHELL
ERSTER RATGEBER	PRASIDENT	ZWEITER RATGEBER

Handkarrenpioniere



HANNOVER: Fast zwei Jahre Planung und Vorbereitung auf Gemeinde- und Pfahlebene benötigte die zwölftägige Jugendtagung, die am 21. Juli für über sechzig Jugendliche und ihre Begleiter auf einer Wiese in Niedernwöhren im Schaumburger Land begann.

In diesem großen Lager bereiteten sich die Teilnehmer auf den bevorstehenden Handkarrentreck vor. Zuerst wurden „Handkarrenfamilien" gebildet: ein jugendliches Elternpaar mit ihren acht bis zehn Kindern, begleitet von zwei Erwachsenen, die als „Großeltern" mit Rat und Tat zur Seite standen. In den ersten drei Tagen wurde die Verpflegung für den gesamten Treck selbst hergestellt. Die fünf eingeteilten Familien lernten sich gut kennen, während sie aus vierzig Kilo Erdbeeren, Sauerkirschen, Himbeeren, Nektarinen, Pflaumen und Kiwis Marmelade einkochten. Gleichzeitig gab es eine umfangreiche Brot- und Kuchenproduktion, und außerdem wurden haltbare Süßigkeiten, Topflappen und bemalte Seidentücher hergestellt. Einige übten sich im Schafemelken und der anschließenden Käseproduktion. Unter fachmännischer Anleitung zerlegten Jugendliche ein Schwein und stellten aus dem Fleisch Frisch- und Kochwurst, Sülzen, Leberwurst, Mettwurst, gekochtes Mett, Grillfleisch, frische Bratwurst, Geschnetzeltes und Thüringer Mett her. Kartoffeln, Erbsen, Bohnen und Johannisbeeren wurden geerntet und verarbeitet.

Diese arbeitsreichen Aktivitäten wurden von Morgenandachten, Firesides und der täglich erscheinenden und von jugendlichen Redakteuren hergestellte Lagerzeitung sowie von Darbietungen einer Lagerband begleitet.

Das Signal zum Start des Handkarrentrecks wurde durch einen mitternächtlichen Überfall eines „Pöbels" gegeben, der die Jugendlichen aus dem Schlaf riß und ihnen unvergeßlich und unmißverständlich ein letztes Ultimatum zum Verlassen der „Heimat" setzte.

In den Monaten zuvor waren in den Gemeinden des Pfahls von den Jugendlichen in Zusammenarbeit mit der FHV und den Priestertumskollegien Pionierkleidung und acht Handkarren für Gepäck und Ausrüstung hergestellt worden. Im Verlaufe des Trecks fielen trotz umfangreicher Reparaturarbeiten nach und nach vier Handkarren aus; die anderen vier schafften es bis zum Ende des Trecks.

Durch die Wanderung wurden die Teilnehmer mit Herausforderungen konfrontiert, die nur durch gemeinsame Anstrengungen im körperlichen, geistigen und sozialen Bereich zu bewältigen waren; in diesem Umfeld wurden zeugnisstärkende, geistige Erfahrungen gemacht, und durch den ständigen gegenseitigen Dienst wuchsen Verständnis, Toleranz Freundschaft und Nächstenliebe. Eine besondere Erfahrung war die Überquerung der Bückeberge bei strömendem Dauerregen; erschöpft und durchnäßt kamen alle Teilnehmer am ausgewählten Lagerplatz an. Kein Murren, nur das schwer zu beschreibende Gemeinschaftsgefühl, zusammen unter erschwerten Bedingungen eine Herausforderung gemeistert zu haben.

Was die Pioniere vor hundertfünfzig Jahren auf sich genommen haben, ist sicherlich nicht mit unserem „Ausflug" zu vergleichen, aber wir glauben, daß es diese Pioniere freut und ehrt, daß sich ihre Enkel an diese kostbare Erbe erinnern und dadurch dem gleichen Ziel nähergekommen sind, nämlich Zion aufzubauen.

Bernd Kopischke



Seminar- und Institutsbeauftragte trafen sich in Kassel



Auf Einladung der CES-Koordinatoren trafen sich 45 Pfahlbeauftragte am 6. und 7. Juni zu einer Schulung im Gemeindehaus Kassel. Sie kamen aus den deutschsprachigen Pfählen und den Niederlanden. Intensive Schulung und Zeit für klärende Gespräche waren der Schwerpunkt dieser Tagung.

Elder Dieter F. Uchtdorf, Präsident des Gebiets Europa West, hat am Freitagabend in der Eröffnungsversammlung inspirierende Gedanken für alle Mitarbeiter im Seminar und Institut geäußert. Am Samstag früh hat Bruce Van Orden, Professor für Kirchengeschichte an der BYU, einen intensiven Unterricht über das Buch Mormon gehalten und mit seinem persönlichen Zeugnis verbunden.

Bis zum letzten Tropfen!

FRANKFURT: Im zweiten Anlauf gelang es unserer Gemeinde in Wetzlar, der Stadt die versprochenen 150 Stunden ehrenamtlicher Arbeit zu leisten. Der erste Versuch war am kräftigen Regen gescheitert, doch diesmal hätte uns auch der schlimmste Regen nicht aufgehalten, denn die Stadt hatte ein Alternativprogramm bereit.



Geschafft! Wir besichtigen mit den Vertretern der Stadt einen der Spielplätze; der Bischof testet im Selbstversuch die Schaukel (links).

Der 5. Juli brachte ein Wetter, das wie für uns gemacht war, und 44 Mitglieder kamen, um ihr Versprechen einzulösen. Die Stadt hatte darum gebeten, auf vier öffentlichen Spielplätzen nach dem Rechten zu sehen. Zur Begrüßung lobte der zuständige Dezernent der Stadt Wetzlar, Herr Bürgermeister Klaus Breidsprecher, den Gemeinsinn der Mitglieder. Der Leiter des Grünflächenamtes, Herr Hubert Dormeier, dankte den Helfern, und der für die Spielplätze zuständige Fachmann der Stadt, Herr Rolf Frankiewicz, zeigte sich über die rege Hilfe erfreut. Unser Dank hingegen gilt der Stadtverwaltung von Wetzlar, die es uns ermöglichte, diesen Dienst zu leisten.

Dann machten wir uns in drei Einsatzgruppen ans Werk. Wir überprüften die Spielgeräte, zogen Schrauben fest, strichen die Zäune in verschiedenen Farben und machten uns auf mancherlei Weise nützlich. Ob Erwachsene oder Kinder, alle hatten viel Spaß an der Sache und legten sich mächtig ins Zeug. Schließlich setzte höhere Gewalt dem Fleiß der Anstreicher ein Ende. Regen? Nein, die Farbe war alle. Wahrhaftig ein Einsatz bis zum letzten Tropfen! Zum Schluß ließ Bischof Frome es sich nicht nehmen, unter Gefahr für Leib und Leben persönlich die Sicherheit der Anlage zu prüfen (siehe Foto).

In unserer Gegend ist es nicht allzu selten, daß Bürger da zum Werkzeug greifen, wo die arg belasteten Gemeinwesen nicht mehr handeln können. Dennoch rief unsere Aktion ein sehr positives Echo hervor. Die Kirche hat weltweit an die 10 Millionen Mitglieder in 23000 Gemeinden. Wenn nur 20000 dieser Gemeinden ihrem Gemeinwesen im Rahmen der Pionierfeiern 150 Stunden Arbeit schenken, dann kommt eine Leistung zusammen, die doch sehr beachtlich ist!

Die Medien berichten dieses Jahr häufig über den 150. Jahrestag der Ankunft der Mormonenpioniere im Salzseetal. Das ist gut für die Kirche insgesamt, und es führt uns vor Augen, was für Opfer damals gebracht wurden, damit wir heute die Früchte des Evangeliums genießen dürfen. Andererseits wissen wir leider oft viel zu wenig über die Pioniere, die in unserem eigenen Land, in unserer eigenen Stadt tätig waren – und denen wir nicht weniger zu Dank und Wertschätzung verpflichtet sind.



Kommt zu Christus

STUTTGART: 25 Junge Damen des Pfahls Stuttgart gestalteten unter der Leitung von Ingeborg Fingerle den kulturellen Teil der diesjährigen Seminar-Abschlußfeier – eine Darbietung der sieben JD-Ideale. Dieser Abend unter dem Titel „Kommt zu Christus" wurde zu einem Höhepunkt und unvergeßlichen geistigen Erlebnis für alle Zuschauer.

In weiß gekleidet und geschmückt mit einem Seidentuch in einer der sieben JD-Farben betraten die Mädchen die Kapelle. Mit wunderschönen Liedern und gesprochenen Texten berichteten die Jungen Damen aus ihrem Leben, von ihren täglichen Prüfungen, Wünschen und Hoffnungen.

Sie erzählten von ihrem Streben nach Wahrheit und Rechtschaffenheit und von ihrer Liebe zu Christus, der ihrem Herzen Ruhe und Hoffnung gibt und ihnen hilft, rein zu bleiben.

Sie erzählten von dem göttlichen Samen in ihren jungen Herzen, der ihnen hilft, täglich ihre himmlischen Fähigkeiten zu entwickeln, um eines Tages eine wahre Königin zu sein.

Sie erzählten von dem großen Wert, den sie für ihren himmlischen Vater haben, und daß er ihr Herz kennt.

Sie zeigten, daß sie nach Wahrheit und Weisheit suchen, daß sie nach dem trachten, was wirklichen Wert und Bestand hat und was sie in das ewige Leben mitnehmen können.

Sie zeigten, daß sie sich aus freier Wahl für das Gute entschieden haben. Durch ihre Hände werden andere Menschen gesegnet, werden Lasten leichter und gebrochene Herzen geheilt, werden Verlorene heimgeführt. Sie sind die Hände des Himmels auf Erden.

Sie wollen wachsam bleiben und ihren guten Stand bewahren. Sie sind nicht von der Welt; ihr Hoffen auf Christus gibt ihnen neuen Mut, Stärke und Ruhe.

Bemerkenswert waren bei dieser Darbietung nicht allein die schönen Stimmen der Mädchen, es waren vor allem ihre aufrichtigen und ehrlichen Empfindungen. Es war eine Botschaft mit großer missionarischer Wirkung. Nicht nur Mitglieder, sondern auch viele ihrer Freunde haben gespürt, wieviel Freude und Glücklichsein ein Leben im Einklang mit dem Evangelium Jesu Christi bringt.

Elisabeth Dörner



Pioniergeist in Annaberg

DRESDEN: Drei Tage lang gedachte man in Annaberg des Einzugs der Pioniere in das Salzseetal vor einhundertfünfzig Jahren, aber auch der Pioniere in der eigenen Gemeinde. Zu diesem Anlaß wurden auch die Mitglieder eingeladen, die irgendwann einmal die Gemeinde durch Wegzug oder Heirat verlassen haben. Rund 60 ehemalige Annaberger folgten dieser Einladung.

Am Freitag bot die Gemeinde einen Unterhaltungsabend mit Musik und Tanz, verbunden mit einer Ausstellung. Eine große Schautafel zeigte Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinde, viele Mappen mit Bildern aus der Vergangenheit konnten eingesehen werden, ehemalige Versammlungsorte und Taufplätze wurden dokumentiert. In einer Ecke stand ein Handwagen mit altem Küchengerät und Handwerkszeug und alten Kleidern. Viele gute Geister sorgten in der Küche für ein kaltes Buffet.

Am Samstagnachmittag besichtigte man frühere Versammlungshäuser und suchte alte Taufplätze auf. Am Nachmittag wurden vier verstorbene Mitglieder als Pioniere der Gemeinde Annaberg geehrt; sie waren in besonderer Weise für die Gründung der Gemeinde, ihr Wachstum und ihren Fortschritt maßgebend. Die Unterlagen wurden von den Jugendlichen der Gemeinde zusammengetragen. Außerdem wurde aus gegebenen Anlaß eine Festschrift vorgestellt.

Am Abend gab es einen erzgebirgischen Abend mit Liedern, einem Theaterstück und vielen einzelnen Vorträgen von verschiedenen Mitgliedern.

Der eigentliche Festgottesdienst fand am Sonntag statt. Gute Ansprachen versetzten die Besucher in die Vergangenheit zurück und lösten Tränen und zuweilen Heiterkeit aus. Die Worte von Pfahlpräsident Siegfried Sacher hinterließen in den Besuchern einen besonderen Nachhall.

Gemeindeblatt Annaberg









PV-Scouttreffen

Auf Pfahlebene kamen die PV-Scouts zusammen. Nachfolgend drucken wir einen unveränderten Bericht des achtjährigen Kevin Seeber aus der Gemeinde Duisburg.



DÜSSELDORF: Am 7. Juni trafen sich 13 PV-Scouts im Alter von 8-9 Jahren in der Gemeinde Wuppertal. Nachdem wir über die Pioniere, Werkzeuge und Erste Hilfe gelernt hatten, bauten wir einen richtigen Handkarren aus Holz. Wir haben den Karren mit allen wichtigen Sachen beladen, die man zum Reisen und Bäumepflanzen braucht.

Dann probierten wir im Hof das Fahren über Hindernisse aus. Dabei gab es erst einmal Probleme mit der Achse, die aber bald behoben waren. Nach dem Mittagessen zogen wir mit dem Handkarren an die Wupper. Einige von uns zogen mit Seilen, die anderen schoben den Karren, wie die alten Pioniere.

An der Wupper bauten wir zuerst einen Damm, um Weidenruten zum Körbeflechten ins Wasser legen zu können. Dabei gingen wir mit Hosen und Schuhen ins Wasser. Das war sehr lustig. Wir pflanzten ganz viele Weidenstecklinge und begossen sie immer wieder mit Wasser. Ich konnte drei Bäumchen pflanzen und schrieb meinen Namen zur Erinnerung auf den Markierungspfosten. Zum Schluß bildeten wir noch eine lange Kette und übten Feuerlöschen mit Tucheimern aus der Wüste. Das Wasser floß in einem Bächlein zurück in die Wupper. Dabei konnten wir beobachten, wie sich das Wasser immer tiefer in den Boden hineinfraß. Das nennt man Erosion.

Auf dem Rückweg zum Gemeindehaus eierten die Räder so stark, daß wir dachten, der Karren fällt zusammen. Das fand ich lustig, aber wie kamen doch noch heil dort an. Nach der Hitze draußen schmeckten uns der kalte Tee und die frischen Waffeln sehr gut, mit denen wir im Gemeindehaus empfangen wurden.

Ich fand das Scouttreffen wirklich toll. Nächstes Mal habe ich bestimmt das Folgende dabei: Messer, sauberes Taschentuch für Erste Hilfe, Brustbeutel mit Telefonkarte und etwas Kleingeld für den Notfall.

Institutsabschlußfeier



ZÜRICH: Aus den Pfählen Zürich, Stuttgart, München, Nürnberg und Bern trafen sich die Institutsabgänger dieses Jahres in der Gemeinde St. Gallen zur gemeinsamen Abschlußfeier am 28. Juni unter dem Motto *Den Pioniergeist nicht verlieren.*

Zu Beginn sprach Bruder Schütze, Verantwortlicher für das Bildungswesen der Kirche in Osteuropa. Seine Beispiele und Geschichten zeigten eindrücklich, daß die Mitglieder der Kirche in der heutigen Zeit auch Pioniere sind, indem sie dort, wo sie leben, mithelfen, das Reich Gottes aufzubauen.

Bis zum Abend sorgten Lehrer in verschiedenen Klassen für hervorragenden Unterricht und bewiesen, daß man Evangeliumswissen auf spannende und humorvolle Weise vermitteln kann.

In der Schlußversammlung, bei der auch ein aus Institutsteilnehmern gebildeter Chor sang, ehrte Frederik Psota jene, die das Institutsjahr erfolgreich abgeschlossen haben, und Ulrich Rückauer und Hans B. Ringger hielten dem Motto entsprechende Ansprachen.

Nach dem köstlichen Abendessen gab es einen Abschlußball an Bord eines Bodenseeschiffes in Romanshorn: Tanzsaal, Restaurant und ein freies Deck (mit Reling für Träumer und Nachdenkliche) vermittelten die Atmosphäre einer „Kreuzfahrt". Nun konnte man den ganzen Abend tanzen, nur unterbrochen von der halbstündigen Darbietung einer Jugendband aus der Gemeinde Wettingen und einer möglichen Szene aus dem Leben, dargestellt von Teilnehmern aus Zürich und Bern.

Müde und erschöpft verließen die Teilnehmer kurz vor Mitternacht das Schiff und machten sich auf den Heimweg. Hinter ihnen lag ein wertvoller Tag, der die lange Reise gelohnt hat. Alle hatten erfahren, daß das Institutsprogramm nicht aus langweiligem Schriftenstudium besteht, sondern, daß es viel Spaß verbunden mit geistigen Erlebnissen bietet.

Stefan Lauener



Zeitungsbericht über ein Dienstprojekt des Zweigs Bergedorf (Pfahl Hamburg)

Der alte Rosengarten soll neu erblühen

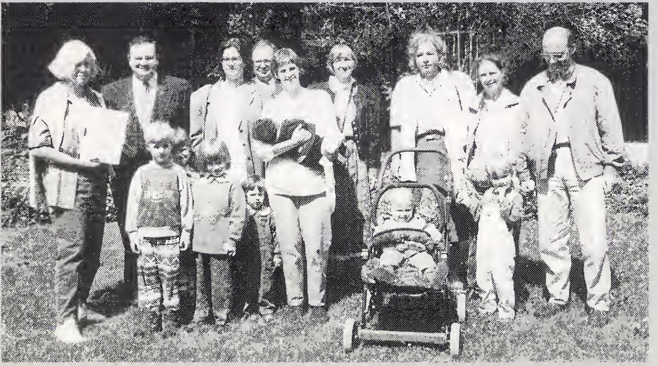
Bergedorfer Mormonen-Gemeinde sagte 150 Stunden ehrenamtlicher Arbeit zu

Bergedorf (he). Seit Jahren ist der ehemalige Rosengarten im Schloßpark nicht mehr als eine von Fuchsien und Begonien umstandende Wiese, vielen Kindern dient sie als Bolzplatz. Das soll sich jetzt ändern: Mit Unterstützung der Bergedorfer Grünabteilung will die Mormonische Gemeinde die Fläche wieder in einen Garten mit historischen Rosen verwandeln. Gemeindepräsident Julius Graf gab Bezirksamtschefin Christin Steinert die Zusage für 150 Stunden ehrenamtlicher Arbeit.

Der 19. Juli ist für die Mormonen weltweit ein besonderer Tag: Vor genau 150 Jahren hatten die damals 15 000 Angehörigen der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzen Tage" nach einem langen Marsch die Wüste beim Großen Salzsee erreicht, ließen sich im heutigen US-Bundesstaat Utah nieder. Seit langem begehen die Mormonen die Gründung von Salt Lake City mit „Dienstprojekten" – für die eigene Gemeinde wie für die Allgemeinheit. Weltweit finanzieren sie Schulen und Hospitäler, „in Bergedorf organisieren wir zweimal im Jahr, gemeinsam mit dem DRK, Blutspendetermine", erläutert Julius Graf.

Auf die Anfrage, was die 140 Bergedorfer Mormonen im Bezirk tun können, verwies Christine Steinert den Gemeindepräsidenten an Christine Els-Meltzer. „Wenn wir den historischen Rosengarten wiedererblühen lassen könnten, wäre das toll", befand die Grünchefin, „mit alten englischen Rosen, Damaszener-Rosen und solchen, die schon zu Christi Geburt geblüht haben." 150 Jahre hätten überdies auch für Bergedorfs Schloßpark eine besondere Bedeutung, verriet sie schmunzelnd: „1847 war in einem Reiseführer für die Eisenbahn zu lesen, unser Schloßpark sei der einzig sehenswerte Punkt Bergedorfs."

„Da ist es für uns doch Verpflichtung, den Rosengarten wieder herzurichten", sagt Christine Steinert. „Wir freuen uns über diese tatkräftige Unterstützung." Zumal der Schloßpark für viele Bergedorfer ohne eigenes Häuschen ihr Garten ist. „Von der Wiederherstellung des Rosengartens lassen wir uns auch durch Väter nicht abbringen, die auf Erhalt der Bolzwiese drängen." Sie sollen auf andere Wiesen in der Nachbarschaft ausweichen.



Christine Steinert (links) und Christine Els-Meltzer (3. v. r.) setzen auf die hilfreichen Hände der Mormonen-Gemeinde: Fast die Hälfte der Gemeindeglieder sind Kinder und Jugendliche.

RIC (Religions-Institut Chemnitz)

DRESDEN/LEIPZIG: Zahlreiche Einschreibungen für die Teilnahme am Institut in den Gemeinden der Pfähle Dresden und Leipzig ließen erkennen, daß viele Junge Alleinstehende Erwachsene sich auch in den gemeinsamen Klassen während der Woche eingehend und gern mit dem Evangelium beschäftigen.

Deshalb wurde in Chemnitz eine Institutsklasse für ein zusätzliches Studium mit neuen Themen eingerichtet. Chemnitz wurde wegen seiner zentralen Lage gewählt; die Gemeinden Annaberg, Freiberg, Hohenstein-Ernsttal, Meerane, Mittweida, Schwarzenberg, Werdau und Zwickau haben dorthin einen günstigen Anfahrtsweg.

Thomas Hengst erklärte sich bereit, die Lehrtätigkeit zu übernehmen und einmal im Monat eine Fireside zu organisieren. Ein Komitee plant die jeweiligen Aktivitäten nach der Institutsklasse, beispielsweise Tanz- oder Grillabende, Plaudergruppen und Spielabende.

Seither treffen sich alle zwei Wochen am Freitag etwa 50 bis 60 Schüler in Chemnitz. Im vergangenen Studienjahr wurde der Kurs „Ewige Ehe" durchgeführt, der wertvolle geistige und praktische Hinweise bei dem wohl wichtigsten Schritt im Leben eines Menschen gab: bei der Wahl des zukünftigen Partners. Der nächste Kurs im RIC: „Das Alte Testament".



Lydia Sellner

Fußballclub *HLT Zürich* Vize-Cupsieger 1997



ZÜRICH: Seit über zehn Jahren besteht der Fußballclub *HLT Zürich*. Er ist Mitglied des Firmenfußballverbands und spielt in der Gruppe C der Region Zürich-Ost.

Dieses Jahr hat es Trainer Andreas Sannemann mit seiner Mannschaft bis in das Cup-Finale geschafft, wo sie einer technisch überlegeneren Mannschaft unterlagen. Eine Schar begeisterter Mitglieder ließ es sich auch bei teilweise strömendem Regen nicht nehmen, die Elf mit kräftigem Applaus zu unterstützen.

Der Club blickt auf eine turbulente Zeit zurück. Viele Spieler wurden auf Mission berufen und hinterließen Lükken, die nur langsam gefüllt werden konnten. (Übrigens spielte auch der jetzige Pfahlpräsident Robert Koch einige Jahre als Aktiver mit.)



Sandro Kriesch

Vorbereitung auf Mission – in den Dolomiten!

DORTMUND: Mitten im Juni verbrachten sechs zukünftige Missionare (inzwischen haben fünf davon ihre Berufung erhalten) mehrere Tage in den Dolomiten, um sich mit Bergtouren und Natureinsamkeit physisch und psychisch optimal auf die Mission vorzubereiten. Während dieser Zeit wurden wir von dem Pfahl-JAE-Ehepaar Krienke liebevoll umsorgt. Durch unsere zum Teil recht abenteuerlichen Bergtouren – das lag auch am ständig wechselnden Wetter – bewunderten wir mit Ehrfurcht Gottes Schöpfung und genossen das Zusammensein in der Natur. Geistiger Höhepunkt waren die Zeugnisversammlung, das Singen und das Schriftenlesen auf einem Berggipfel.

Trotz aller Andacht und Ernsthaftigkeit hatten wir jede Menge Freude, und am Ende trennten wir uns mit dem festen Entschluß, diese Tage in zwei Jahren zu wiederholen.

Ich persönlich hätte mir keine bessere Einstimmung auf meine Mission vorstellen können.

Oliver Clemens

